

Erntedank
Dank – die Grundmelodie der Vollendung
04.10.2009 / B / 32052

Wenn ich etwas bekommen habe, wenn mir etwas geschenkt worden ist, bin ich dankbar. Dank ist eine Rückerstattung, eine Antwort mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln. Das gilt im Bezug auf Gott und im Bezug auf die Menschen. Wer so denkt, für den ist der Dank wie eine Tauschbörse. Tausche Hilfe gegen Dank.

Wir Christen begründen unsere Dankbarkeit viel tiefer. Wir begründen Dank in Gott. Durch Gottes Gnade existiere ich, und von ihm bekomme ich mein Heil. Meine Existenz kann ich durch keine menschliche Gegenleistung aufwiegen. Dank entzieht sich daher jeder Verrechenbarkeit. Damit wird Dank nicht zu einer einfach menschlichen Handlung, sondern zum Echo auf das Handeln Gottes an uns, ein Echo, das der Nächste und Gott hören können.

Menschen gegenüber spricht die Heilige Schrift selten von Dank. Die Heilige Schrift weiß, dass auch die menschlichen Gaben von Gott kommen. Jesus erwartet, dass die Menschen Gott preisen, wenn sie durch ihn Gottes Hilfe erhalten. Jesus verwirft jenes Dankgebet, das die eigene Leistung rühmt. Dank ist das Echo auf die Heilstaten Gottes.

Dank ist vor allem das Herzensanliegen des Apostels Paulus. Er eröffnet fast jeden Brief mit einem Dank für die der Empfängergemeinde geschenkte Gnade. Es ist ganz klar: Paulus hat das Ziel, dass die Menschen schließlich zum dankenden Lobpreis Gottes kommen. Im Namen Jesu reden und handeln und dem Vater im Himmel dafür danken. Der eigentliche Ort des Dankens ist der Gottesdienst, und welcher ist der Grundton des himmlischen Gottesdienstes? Dank ist der Grundton der Vollendung!

Es gibt also einen Dreierschritt:

Ich registriere, was existiert, nehme es nicht für selbstverständlich sondern empfinde es als Geschenk. Diesen Weg gehen ganz viele Menschen im Geiste mit. Wir stellen das uns Geschenkte fest. Das eigentliche Ziel für uns ist aber anders.

Der zweite Schritt ist schwerer und ihn gehen viele nicht mit. Wir bleiben bei uns nicht stehen sondern danken dafür Gott, dem Vater.

Der hervorragende Ort unseres Dankens darf nicht auf der Erde verhaftet bleiben. Zur Liturgie, im Gottesdienst, können wir nicht bei uns selbst stehenbleiben, denn die vielen, die da sind, nehmen uns mit zur Danksagung als wichtigste Form und höchste Tugend des Menschen. Vielfältig sind die Formen des Dankens, der Dankgebete, der Danklieder, der Dankopfer. Christen fassen ihren Dank für alles, was sie Gott durch Jesus, seinen Knecht, verdanken, in einer Feier der Danksagung zusammen, die sehr früh den Namen Eucharistiefeier erhielt. Da ist die große Danksagung Jesu an den Vater, da sind die Lobgesänge Mariens, des Zacharias und des Simeon.

Paulus denkt beim Dank an heilsbedeutende Güter wie Glaube, Hoffnung, Liebe, Gnade, Freude, Frieden, Erlösung, göttliche Fügung oder Überwindung des Todes. Der Dank der irdischen Gemeinde hat seine Entsprechung in der himmlischen Liturgie. Was die himmlischen Wesen Gott darbringen, ist die feierliche Entfaltung der Dankbarkeit. Dank zielt auf die Verherrlichung Gottes. Dank ist die Antwort des Menschen auf Gottes Sorge um uns Menschen. In der Eucharistiefeier kommt beides zur Geltung. Dank an Gott und Zuwendung zum Menschen.

Nehmen wir den Mauerfall als Beispiel. Man kann ihn ganz sachlich und dankbar registrieren.

Man kann die friedliche Revolution aber auch damit in Zusammenhang bringen, dass es außer unseren Kräften noch einen Herrn der Geschichte gibt, dem wir für sein Handeln danken können, für die göttliche Fügung.

Wir bekommen eine Ahnung von der himmlischen Liturgie mit den Grundmelodien wie Frieden, Freiheit und der Überwindung aller Tode und Todesstreifen dieser Welt. Amen.

Udo Tielking